

## A. d) Berichte

### 01) Feierstunde vom Ring Deutscher Soldatenverbände Berlin am Volkstrauertag, Sonntag, 17. November 2019

(alle Aufnahmen von Frau Ute Breitsprecher [Bildarchiv Hanke])

Der Vizepräsident  
E.V.

RING DEUTSCHER SOLDATENVERBÄNDE BERLIN

Armin Brenker

Darbystr.24  
13589 Berlin-Spandau  
Tel. international: 0049\*30/ 366 05 96  
[post@arminbrenker.de](mailto:post@arminbrenker.de)  
Bln-Sparkasse, BIC: BELA2333  
IBAN: DE 30 1005 0000 6010414782

#### Einladung

Der RDS Berlin lädt hiermit alle Traditionsverbände, Kameradschaften, befreundeten Vereine, interessierten Bürger und ausländischen Vertreter ein zur  
Feierstunde am Volkstrauertag 2019  
Sonntag, 17. November 2019, 11.00 Uhr  
auf dem Garnisonsfriedhof, Columbiadamm (Nähe Flughafen Tempelhof).

Eingeladen sind wie seit 70 Jahren Vertreter der Länder, deren Tote hier ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, sowie alliierte und befreundete Nationen und Bundeswehr und Reservisten.

Am Volkstrauertag Aufstellung der Delegationen ab 10.30 Uhr vor dem Freiraum am Lucknerkreuz, dort Ablage der Kränze und Blumengebinde bis zum Beginn der Feier.

11.00 Uhr Eröffnung der Feierstunde durch den Vizepräsidenten und Ansprache.  
Angefragt: Geistliche der evangelischen, katholischen und russisch-orthodoxen Kirche.  
Dann Totenehrung mit Aufruf aller Delegationen, gemeinsames Gebet Vater unser – jeder in seiner Sprache.  
Anschließend gemeinsamer Gang über den Friedhof, kurze Gedenkfeiern an den verschiedenen Denkmälern.

Der Trompeter wird das Lied vom guten Kameraden, das französische „Aux morts“ und das britische „Last post“ blasen. Am Stein von Österreich-Ungarn beabsichtigen wir bei Bedarf, die Toten dieser Länder und aus der Slowakei und Kroatien zu ehren.  
Dann zum Alexander-Denkmal und Afrikastein.

Unsere gefallenen und vermissten Kameraden, Brüder, Väter und Großväter zu würdigen, ist uns eine selbstverständliche Pflicht. Wir haben auch die Pflicht unserer Landsleute zu gedenken, die während der Kriegs- und Nachkriegszeit vertrieben, verschleppt, vergewaltigt und getötet wurden. Wir gedenken auch der Mitbürger, die auf Befehl unserer Regierung in den Auslandseinsatz gehen mussten und dort gefallen sind.

In kameradschaftlicher Verbundenheit



Armin Brenker

P.S. Der Garnisonsfriedhof spiegelt deutsche und europäische Geschichte:  
Vom Grab des türk. Botschafters bei Friedrich dem Großen über das weltweit einzige gemeinsame Grab für Franzosen und Deutsche von 1813, über Gurkha, Österreich-Ungarn und Russen aus dem I. Weltkrieg

Guten Tag meine Damen und Herren.

Ich begrüße Sie zur Feierstunde des RDS Berlin anlässlich des VTT 2019

Ich danke Ihnen, daß Sie den Weg hierher gefunden haben. Entschuldigen Sie, daß ich diesen euphemistischen Ausdruck der deutschen Sprache benutzte, als wenn Sie sich verlaufen könnten. Ich freue mich, daß Sie da sind. Ich habe mich auch in diesem Jahr auf die digitale Kommunikation verlassen. Der Ring kann die Portoerhöhung nicht tragen. Wenn Sie nächstes Jahr eine Einladung wünschen, stecken Sie mir nachher eine Visitenkarte zu oder schreiben eine Email an [post@arminbrenker.de](mailto:post@arminbrenker.de). Nicht jeder weiß doch, daß VTT ist, denn auf meinem Kalender war zum 2. Mal VTT nicht eingedruckt. Zweitens: Ich begrüße die ehemaligen Angehörigen + Freunde der dt.LL-/FschJg-Trp, u.a. weil ich in Altstadt auch mal im Schulstab gedient habe, sowie die Vertreter des Stahlhelm-Bund - Militärisch-Historischer.Verein Berlin – Brandenburg.

Der heutige VTT bietet die Gelegenheit, an Heinrich Lummer zu erinnern, der im Juni 86jährig verstarb. 1993 hatte er hier die Gedenkrede gehalten. Wir gedenken Reinhard Hardegen . In diesem Jahr 103-jährig verstorben, Er war bis zu seinem Tod der älteste noch lebende U-Boot-Kommandant und der letzte lebende Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub der Kriegsmarine.

Ich erinnere an Rudolf von Ribbentrop, Sohn des Reichsaußenministers, Direktor der Oetker-Bank Lampe, 98 jährig verstorben. Er war als ehem HStF der letzte RK-Träger der Waffen SS.

Weshalb sind wir hier? Wir gedenken und ehren unsere Kriegs- und Nachkriegstoten. Jedes Volk trauert um seine Toten. So auch wir. Obwohl in Deutschland eine Tendenz verbreitet ist, doch lieber die Toten anderer Nationen zu ehren. Die Bundeskanzlerin bot am 8. Mai des Jahres ein solches Beispiel in der Normandie. Auch Nachkriegszeit kann lange dauern. Das hat die Lichtgestalt deutscher Medien, der damalige US-Präsident Barak Obama 2008 in Ramstein vor seinen Besatzungssoldaten (35.000) bekundet: Deutschland ist ein besetztes Land und das soll es auch bleiben. Das wurde nicht so gerne berichtet. In diesem Jahr hat der überaus diplomatische Botschafter der USA, Greenfell, klargestellt, daß es immer noch eine Feindstaatenklausel im UN-Vertrag gebe und wenn Deutschland nicht endlich 2% seines Bruttosozialprodukts für das Militär ausbebe, könne die USA ja 200.000 Soldaten schicken, dann würden wir schon zahlen. Prompt wurde der Bundeswehretat erhöht. Das führt mich zum Begriff der Befreiung. Der 8. Mai 1945 wurde ja von Beginn an in der DDR als Tag der Befreiung gefeiert. Für Häftlinge in KZ und Gefängnissen einigermaßen verständlich. 1985 hat dann im Westen ein weiterer Befreiter, der ehemalige Wehrmachtshauptmann und Sohn des Stv. Reichsaußenministers, Richard von Weizsäcker, diesen Begriff auch im Westen eingeführt. Der 8.5.1945 hatte ihn von der Furcht befreit als Fahnenflüchtiger sofort erschossen zu werden. Er wußte, was ihm drohte, denn er war im Wehrmachtsbericht lobend erwähnt worden, weil er in Pommern die wankende Front mit zit.“ Brachialgewalt“ zum Stehen gebracht hatte. Ob das eine Befreiung ist, wenn man die eigene autokratische Regierung gegen eine fremde austauscht, halte ich für fraglich. Diese Befreiung war auch alles andere als erträglich für die Befreiten. 18 Mio deutsche Soldaten hatten sich dieser Befreiung entgegengestellt. 5,2 Mio sind gefallen, wahrscheinlich 2 Mio nach dem 8. Mai. Dazu kommen 1,1 Mio Ziviltote, Kriegerwitwen und –waisen noch nicht mitgezählt. Und da gibt es Menschen, die fordern; Bomber-Harris, do it again?



**Seite 44 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 760 vom 28.11.2019**

Wir ehren diese Toten, weil sie zu uns gehören. Sie wurden nicht alt, wie wir alt werden können. Ihr Bild ist das des jungen Menschen, und neue Bilder gibt es nicht von ihnen. Wir Deutschen haben von den Römern den Begriff übernommen; Über Tote sagen wir nur Gutes. Die Niederlage Deutschlands im zweiten 30-jährigen Krieg hat uns auch demütig werden lassen. Wir haben uns noch nie hinstellen können, wie es Briten im Brustton der Überzeugung tun, die nur Soldaten ehren, die für Humanität gekämpft haben, wobei 95 % aller Länder der Erde schon britische Soldateska erleben mußten, Nein, wir haben auf diesem Friedhof keinen Unterschied zwischen Freund und Feind gemacht, andere tun es, sondern ehren auch diese Toten, die von ihren Regierungen in den Krieg geschickt wurden. Auch um sie weinte eine Mutter, Wir verneigen uns vor ihrem Opfer, das sie ihrer Gemeinschaft gebracht haben. Niemand hat mehr Liebe, als wer sein Leben gibt für seine Freunde.



Am Lucknerkreuz: Armin Brenker am Rednerpult





Dr. Hans-Joachim Weinert bei seiner Rede



WÖRTE ZUM VOLKSTRAUERTAG 2019

Hans-Joachim Weinert BBV

Sehr geehrte Damen und Herren

"Die Toten können nicht mehr nach Gerechtigkeit verlangen- es ist die Pflicht der Lebenden das für sie zu tun." Diesen gehaltvollen Satz formulierte die amerikan. Schriftstellerin Lois McMaster schon 1949.

Er ergänzt den Hinweis des Schriftstellers Ernst v. Dombrowski: "Es ist nichts Großes dabei, wenn ein Volk seine Krieger ehrt, die siegreich heimkehren. Aber wie groß und edel müßte ein Volk sein, das seinen Männern, die geschlagen zurückkommen, noch Kränze flicht."

Wenn wir hier mit der notwendigen Würde zusammentreten um der Kriegstoten zu gedenken, tun wir nichts anderes als das, was in allen Kulturvölkern selbstverständlich ist- allerdings mit einem großen Unterschied:

In meinem Archiv fand ich neben einem Zeitungsbericht über englische Tradition ein Bild, das engl. Veteraninnen zeigt, die Kränze vor der Westminster Abbey in London ablegen zum Gedenken an die britischen Kriegsgefallenen. Sie gehörten während des 2. Weltkrieges zum Auxiliary Territorial Service, dem weiblichen Teil der brit. Armee. Sie dienten als Flakhelferinnen, Waffeninspektorinnen, Fahrerinnen, Telefonistinnen, Köchinnen. Selbstverständlich trugen sie ihre traditionelle Uniform mit Original-Auszeichnungen- so wie es in der ganzen Welt üblich ist mit einer Ausnahme: Rest-Deutschland. Die traditionelle Wehrmachtsuniform darf hier nur zum Verspotten auf der Bühne getragen werden, einige Orden dürfen- wenn überhaupt- nur politisch korrekt "gereinigt" am Anzug hängen. Wenigstens hatte die Volksarmee eine vorzeigbare Uniform, die den Namen verdiente, und das noch auf ausdrücklichen Wunsch der Kreml-Machthaber.

Wen wundert das: Während die "Laienspieler" an der Spitze des Ministeriums Antiwehrmachts-Traditionserlasse aushecken und alles an die Wehrmacht Erinnernde in Kasernen mit rattenhafter Energie verdammen, heben ausländische Militärwissenschaftler wie Crefeld (Israel), Marshall USA), Lord Allenbrook (GB) u.v.a. geradezu mit Lobeshymnen die deutsche Wehrmacht und ihre Disziplin hervor, Zitat: "Die Deutschen sind ohne Frage die wunderbarsten Soldaten." (1950)

Noch nie in der deutschen Geschichte wurden deutsche Soldaten so verhöhnt, in den Dreck gezogen wie heute. Besonders verwerflich das Gezeifer in Medien und von gewissen Politikern gegenüber toten und gefallenen Soldaten (die sich nicht mehr wehren können). Als in Italien der letzte deutsche Kriegsgefangene (Kappler) verstarb, tauchte der Gedanke auf, ihn in seiner Heimat Oranienburg zu bestatten. Das gehässige Trommelfeuer dagegen von Oranienburg und der Landesregierung Brandenburg wollte kein Ende nehmen. Wie hieß es schon vor 2000 Jahren: "Über Tote sollst du nur Gutes reden."

Der Historiker Seeger beschrieb 1991 den Zustand in diesem Land: "Um den Deutschen das Recht auf Selbstachtung zu nehmen, griff man zum Mittel der Dauerdiffamierung besonders der deutschen Soldaten, denn ein schuldigtes Volk, dessen nationales Selbstbewußsein ständig mit Schuld belastet wird- das von den eigenen Deutschen- erhebt sein Haupt nicht, es wird nachhaltig geschwächt- damit kann man es besser manipulieren und "ausnehmen". Warf nicht der Wehrmachtsoffizier und spätere Bundeskanzler Schmidt den Medien vor aus der deutschen Geschichte ein Verbrecheralbum zu machen?

Das fiel sogar Otto v. Habsburg auf (Mü Merk.15.6.89) :

"Es gibt nichts Unerträglicheres als diesen Typ des Sühnedutschen, der nichts anderes tut, als auf den Knien herumschlüpfen und die Welt um Verzeihung zu bitten, daß er existiert."

Der israelische Schriftsteller David Großmann beschreibt den Zustand (1995 Kro. Ztg): "Manchmal begegne ich Deutschen, die sich beinahe wollüstig einem grenzenlosen Schuldgefühl hingeben, das letztenendes jeden sachlichen Dialog verhindert."

Wie hätte Großmann es beschrieben, hätte er den Auftritt des Bundespräsidenten in Warschau erlebt. Seine Meinung über Brandts und Kohls Auftritte dort verschweig ich lieber- Sie wissen schon: "Meinungsfreiheit".

Der langjährige Mitherausgeber der "Zeit", Josef Joffe (aus einer polnisch- jüdisch-stämmigen Familie), feuerte schon vor längerer Zeit eine "Breitseite" gegen den- wie er schreibt- "deutschen Gedenkzirkus", den er "widerlichen Exzeß" nannte.

-2-

"Es geht in unserem grellen Zirkus des Gedenkens nicht um Wahrheit. Immer offensichtlicher dient das nimmerendende Suhlen in der Vergangenheit vordergründig politischen Zwecken. Das ist der Fluch, der auf der deutschen Vergangenheitsbewältigung ruht: sie interessiert nur insofern, als sich aus ihr Argumente im ideologischen Grabenkampf der Gegenwart destillieren lassen. Die NS-Zeit ist der stärkste Schnaps, den man sich zur eigenen inneren Aufrüstung oder zur Betäubung des Gegners ausschenken kann- fortgesetzter Drogenmißbrauch, der den gegenwärtigen Exzeß so widerwärtig macht."

Einige Zeilen weiter verweist er auf die Situation der Bundeswehr: Haben die Verantwortlichen verdrängt, daß die Gründer der Bundeswehr Wehrmachtsoffiziere und -soldaten waren und das auf Weisung der Alliierten. Er vergaß die Volksarmee!

Nun wird uns über die Medien suggeriert, die BW sei eine "demokratische Armée" (na ich hoffe, daß nicht vor jeder Schußabgabe mit dem politischen Wachmann diskutiert werden muß). Mit einem Bundestagsbeschluß werden deutsche Soldaten in die Welt geschickt (aber genau das kreiden "Gutmenschen" der Wehrmacht an), von wo sie nicht selten im Sarg zurückkommen. Nach fast endlosen Debatten wurde für gefallene und tote BW-Soldaten eine Gedenkstätte eingerichtet- aber buchstäblich im Hinterhof; in allen Ländern der Welt sind diese öffentlich d.h. für alle Bürger zugänglich.

Es ist auffällig, daß gerade Politikerinnen meinen zu allen möglichen Dingen etwas sagen zu müssen- Unwissenheit ist dabei eher eine Empfehlung.

So darf ich nur an die letzte Rede als sog. Verteidigungsministerin Frau v. d. Leyens erinnern, in der sie UNO und Nato als "Friedensstifter" herausstellte. Sie vergaß dabei, daß beide als antideutsche Einrichtungen gegründet wurden: Die UNO 1945 mit der heute noch gültigen Feindstaatenklausel gegen Deutschland (D. ist zwar zweitwichtigster Zahler, aber nur zweitklassiges Mitglied), die Nato 1949, die die Aufgabe hatte, die USA drin (in Europa), die Deutschen unten (wehrlos), die Russen draußen (außerhalb Europas) zu halten.

Das in einer Zeit, in der unzählige deutsche Soldaten in alliierten Lagern gegen jedes Recht festgehalten bzw in Folterlagern zu Krüppeln geschlagen oder gar ermordet wurden- man denke z.B. an Landsberg, Moosbach, Werl, Wittlich, Bad Nenndorf; auch taten sich besonders Polen, Tschechen und Yugoslawen hervor ("Spezialität" von letzteren: lebendiges Einmauern von deutschen Gefangenen). Wie war das übrigens mit "Empfehlungen" eines Herrn Kempner vor "Verhören": "Was sie sagen, werden wir ihnen sagen." Bei der Bundeswehr gibt es seit Jahrzehnten eine spezielle Informationssammelstelle MAD. Nach Abriß des Eisernen Vorhangs wurde diese arbeitslos- aber nicht lange. Im Gegensatz zur sog. "dunklen Zeit"- wie man uns weismachen will- vor 1945, in der während der Militärzeit eine Parteizugehörigkeit ruhte, muß heute ein Offizier, will er auf der Karriereleiter rasch steigen, offenbar das richtige Parteibuch haben. Damit verfügt er über das richtige Rüstzeug in der BW "Staatsfeinde" vom "rechten Rand" zu finden. Verdächtig ist grundsätzlich jeder, der gewisse Regierungsentscheidungen kritisch sieht, oder z.B. US-General Patton zitiert: "In Wirklichkeit sind die Deutschen das einzige anständige in Europa lebende Volk.",

oder den Churchill-Artikel über den Burenkrieg in der brit. "Morning Post" präsentiert: "Es gibt für uns ein Mittel den Widerstand der Buren zu brechen. Das ist härteste Unterdrückung. Wir müssen die Eltern töten, damit die Kinder Respekt vor uns haben", oder aus Churchills Buch "Weltkrise 1924-27" zitiert: "Könnte nicht eine Bombe erfunden werden, mit der man eine Stadt mit einem Schlag zertrümmern würde? Vielleicht wird es sich im nächsten Krieg nur darum handeln Frauen und Kinder überhaupt zu töten. In Dresden leistete er sein "Meisterstück" in bester britischer "Kultur". Kanzler Kohl verneigte sich- wie es hieß- vor dem "großen Europäer"; und der Karlspreis wurde für ihn mißbraucht.

Aus diesem Kreis erhalte ich immer wieder Notizen, Berichte, Tagebücher aus der Kriegszeit. So eine erschütternde Notiz möchte ich zur Kenntnis geben; sicher kein Einzelfall. Es heißt: "1946 befand ich mich im Kriegsgefangenenlager Noici LeSec, einer Festung bei Paris. Eines Tages lief in der zugehörigen Bahnstation ein langer amerikanischer Containerzug mit Leichengeruch ein. Der Festungskommandant und der deutsche Revierarzt stellten fest, daß sich im Zug 1200 tote SS-Soldaten befanden. Sie waren alle erstickt bis auf 2 achtzehnjährige SS-Buben, die noch schwache Lebenszeichen von sich gaben. Was war geschehen? Ein amerikanischer Kommandant hatte gegen jedes Kriegsrecht der

-3-

franz. Militärbehörde diese SS-Leute auf Weisung Eisenhowers zum "Arbeitseinsatz" übergeben. Aber die franz. Bewacher des fast luftdicht abgeschlossenen Zuges fuhren ohne Wasser- und Essengabe tagelang von Bahnhof zu Bahnhof, bis die Insassen erstickt waren..." Nie ist einer der Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen worden. Die Toten waren ja nur "Krauts" bzw "Boches". Wo bleibt deren Denkmal? Wieviel ähnliche Fälle?

Wenn ab 8. Mai 45 offiziell die Waffen schwiegen, der Krieg ging heimtückisch weiter. Jetzt hieß es "Wehe den Wehrlosen"! Bereits im vergangenen Jahr habe ich auf das himmelschreiende Unrecht hingewiesen das Frauen und Kindern angetan wurde, nur weil sich viele junge Norwegerinnen in deutsche Soldaten verliebt hatten, die ja nicht als Feinde gekommen waren. Weit über 100 000 Norwegerinnen- über 5 Prozent der gesamten weiblichen Bevölkerung- hatten durchaus ernsthafte Beziehungen; viele waren sogar verheiratet. Daraus spricht auch die große Zahl der aus diesen Beziehungen hervor- gegangenen Kinder, von denen es mehrere Zehntausend gegeben haben dürfte. 1945 begann für Frauen und Kinder die Hölle. Sie wurden für rechtlos erklärt und sog. Widerständler, die in Wirklichkeit verworfene Kriminelle waren, konnten sich hemmungslos an ihnen vergehen. Sie waren Freiwild. Die sog. Tyskerjenker (Deutschenmädchen) bzw. Tyskertöser (Deutschenflittchen) wurden bis in die jüngste Zeit übel behandelt, wurden systematischer Gewalt ausgesetzt: wie öffentliches Kahlscheren, Prügel, Essenentzug, Hygieneverbot, Mißhandlung, Vergewaltigung- wobei sie oft mit Geschlechtskrankheiten infiziert wurden. Tausende dieser Frauen wurden in Straflager gesteckt. Anni-Frid Lyngstad- spätere ABBA-Sängerin- flüchtete an der Seite ihrer Großmutter und ihrer Mutter 1947 nach Schweden, wo ihre Mutter nach wenigen Wochen an den Folgen der zuvor erlittenen Mißhandlungen starb. Wieviele Norwegerinnen diesen Terror nicht überlebten, bleibt Staats- geheimnis, da das Reichsarchiv in Oslo jeden Zugang verwehrt.

Neben den inoffiziellen Massenverfolgungen gab es zahlreiche durch Sondergesetze und Sonderbestimmungen sanktionierte: wie das Entfernen aus dem öffentlichen Dienst, mit Deutschen verheirateten Frauen den Paß entziehen und sie nach Deutschland abschieben (in die von Vertriebenen überfüllte Trümmerwüste), Pensionsansprüche verweigern uvm.

Noch schlimmer ging es Kindern von ausgewiesenen Frauen, die ihren Müttern weggenommen und von sog. Ärzten kurzerhand als "hochgradig schwachsinnig" eingestuft wurden. Folge: Zwangseinweisung in sog. "Heime", in denen sich ehemalige "Widerstandskämpfer" und andere Kriminelle, dabei waren auch Pfarrer und Polizisten, an den Kindern vergingen; Verstümmelungen an Körpern und Seelen waren durchgängig. Schulbesuch und Ausweispapiere gab es nicht. Teilweise wurden sog. "Bastarde" an "einschlägig bewährte" norwegische Familien abgegeben, die die Kinder vielfach in Hundehütten außerhalb des Hauses hielten (bei jedem Wetter) und nur zum regelmäßigen Mißbrauch ins Haus holten. Eine Entschädigung gibt es bis heute nicht.

Über 70 Jahre haben die überwiegend links gesteuerten Regierungen in Oslo diesen groben Verstoß gegen die Menschlichkeit verschleiert- eindeutig Kriegsverbrechen. Wieviele Kinder tot geprügelt wurden oder sich das Leben nahmen, weil sie den Terror der eigenen Landsleute nicht mehr ertragen konnten, kann man nur ahnen. Erst jetzt versuchen norwegische Historiker Licht in norwegisches Dunkel zu bringen. Ein Denkmal fehlt. Es ist das Verdienst der derzeitigen bürgerlichen Regierung den Skandal anzusprechen.

Ähnliche Verbrechen an Landsleuten wie in Norwegen gab es in vielen europäischen Staaten wie in Dänemark, Holland, Belgien, besonders Frankreich. Damit bewiesen viele Länder, daß ihr Gerede von Menschenrechten und Kultur nur armselige, oberflächliche Tünche sind. Deutsche waren ohnehin schlagartig rechtlos- offenbar bis heute.

Nun hat es am 1. Sept. der BuPrä in einer üblichen "Sühne-Wollust Rede (wie es der israel. Schriftsteller Großmann mal nannte) der Welt gezeigt, was die Deutschen für ein "böses Volk" sind, weil sie den rabiat steigenden 20-jährigen polnischen Terror mit zahllosen deutschen Toten nicht mehr hinnehmen und sich folglich wehrten. Wie hätten wohl USA, England, Frankreich in so einer Situation reagiert? Der BuPrä verdrängte, daß von den rund 50 anwesenden Staaten der größte Teil Deutschland den Krieg erklärt hatte, die letzten im März 1945. Und am 1. September 39 ?? Der frühere israelische Botschafter Asher ben Nathan antwortete in einem Fernseh- interview auf die Frage, wer 1967 den "Sechs-Tage-Krieg" begonnen und die ersten Schüsse abgegeben habe: "Das ist ganz belanglos, entscheidend ist, was den ersten Schüssen vorausgegangen ist!" Na, Herr BuPrä, Aufklärung aus erster Hand!

Im Gegensatz zu heutigen deutschen Politikern war Churchill wenigstens ehrlich, als er mit seiner Kriegserklärung an Deutschland am 3.9.39 seine Zielvorgabe nannte: "Dieser Krieg ist ein englischer Krieg und sein Ziel ist die Vernichtung Deutschlands". Das mußten Mio. Menschen mit dem Leben bezahlen.

Nun werden wir in Kalendern, Jahresweisern, sog. Lebenshilfen, Tips zu allerlei Anlässen mit mehr oder weniger klugen oder fromm klingenden Sinnsprüchen gefüttert. Seit Jahren taucht dabei eine Person als Stichwortgeber immer häufiger auf. Stutzig wurde ich, als ich dessen Figur an einer großen Londoner Kirche fand- weis ich doch, wenn Engländer einen Ausländer ehren, er für England Ungewöhnliches geleistet haben muß. Vor etlichen Jahren hatte ich von ihm in der Zeitschrift Transparent-Extra einen Satz gelesen, der merkwürdigerweise heute gleichsam unter Verschuß gehalten wird, wo doch sonst jeder "Huster" von ihm beim Drucker landet. Der Satz lautet: "Ich bete für die Niederlage meines Landes." Der Name der als "internationaler Heiliger" präsentierten Person: Dietrich Bonhoeffer  
Er betete also- wie er selbst betonte-für den Tod von Mio. Frauen, Kindern, Vertriebenen, Soldaten, deutschen Zwangsarbeitern, Gefangenen, Gefolterten d.h. er betete für den Tod von mind. 12 Mio. deutschen Landsleuten, er betete für Zerstörung der Städte, um Raub von Land, Wirtschaft, Kunst, Personen und..und..und  
Doch welch eine Ironie: Yad Vashem, die Jerusalemer Gedenkstätte, lehnt ab ihn zu den Gerechten zu nehmen.

#### Aus Fontanes Gedanken zur Zeit

Ohne Wahrheit gibt es keine Sicherheit und keinen Bestand.  
Fürchtet es nicht, wenn die ganze Meute aufschreit,  
denn nichts auf dieser Welt wird so gehaßt und gefürchtet wie die Wahrheit.  
Letztenendes wird aber jeder Widerstand gegen die Wahrheit zusammenbrechen  
wie die Nacht vor dem Tag.





Denkmal für die Gefallenen des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1: dargestellt ist der Fähnrich von der Recke im Zeitpunkt seines Todes

Wir stehen hier am Denkmal für das Kaiser-Alexander-Gardegrenadierregiment Nr. 1, benannt nach dem Zaren und die Nr. 2 in der Anciennitätsliste der preußischen Infanterie. Traditionsträger in der Reichswehr und später Wehrmacht war das Inf.Rgt. Nr. 9 und 67. Dieses Regiment lag in Ruhlen in der heutigen Direktion 2. Deshalb habe ich eine enge Beziehung hierzu.

1970 hatte sich in Berlin eine Gruppe Reservisten der Bw zusammengefunden und um jeden Verdacht zu vermeiden, trafen sie sich in der Polizeikaserne in Ruhleben, zumal auch einige Reservisten nach ihrer Bw-Dienstzeit Polizisten in Berlin geworden waren. Auch einige Ausbilder, die noch in der Wehrmacht gedient hatten, stießen dazu. Die Polizeikaserne war von 1935-45 Kaserne des IR 67. Deshalb nannten sich die Reservisten IR 67.

Zu jeder Zusammenkunft erschien auch ein deutsch sprechender amerikanischer Soldat, der angeblich an den Erzählungen der Wehrmachtsangehörigen interessiert war. Auf Befragen sagte er einmal und wollte es nicht wiederholen: "Ich sitze auf dem Teufelsberg und höre Telefongespräche ab. Zu euch komme ich um darüber Bericht zu erstatten." Als er 1981 zu einem Reservistenwettkampf mit nach Westdeutschland genommen worden war, verschwand er.

Nach der Wende wollten die nun im souveränen Berlin lebenden Reservisten ihren IR 67-Namen behalten. Das ging erst, nachdem ein Antrag an den Herrn Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker gestellt worden war, ob er erlaube, daß die RK den Namen seines Regimentes weiterführen dürfe. Die RK zog dann in die Blücher-Kaserne und war ein wichtiges Bindeglied zwischen Bevölkerung und Bw, half bei Oder- und Elbeflut und bildete sogar Rekruten in bestimmten militärischen Fächern aus. ►

## **Seite 51 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 760 vom 28.11.2019**

Im Sommer kam ein neuer Kommandeur, der sich zu einem der regelmäßigen Treffen ansagte. Er wurde höchst diszipliniert empfangen. Immerhin ist der RK-Vorsitzende OTL d. R.

Er bat ums Wort, las den neuen Traditionserlaß der BMVtg vor, nach dem die Wehrmacht keine Tradition der Bw bilden könne und sagte: „So ist die Lage. Hiermit ist ihre Tätigkeit in der Kaserne beendet“. Als der RK-Vors. kleinlaut fragte, ob der Abend noch beendet werden dürfe, fragte der Flottillenarzt, ob er noch nichts von Befehl und Gehorsam gehört hätte und die lebensälteren Reservisten verließén geknickt den Keller, den sie mit viel Mühe eingerichtet hatten.

Tja, der Dank des Vaterlandes wird ganz besonders in D in ganz kleiner Münze gezahlt.

### **02) Beteiligung an den Veranstaltungen der 30. Berliner Märchentage**

Unsere Vereine, die AG Ostmitteleuropa e. V. Berlin, und die Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin, beteiligten sich erstmals an den Berliner Märchentagen, die in diesem Jahr zum 30. Mal stattfanden.

In der AG Ostmitteleuropa e.V. lasen am Freitag, dem 15. November 2019 die stv. Vorsitzende Prof. Dorothea Freising, die zugleich die Leitung der Veranstaltung für den verhinderten Vorsitzenden Reinhard M. W. Hanke innehatte und das Thema umsichtig erläuterte, und die Damen Ute Breitsprecher und Brigitte Saalfeld. Die Begrüßung der zahlreichen Gäste lag in den Händen von Angelika Hanske. Gelesen wurden schlesische und böhmisch-sudetendeutsche Märchen, feinfühlig erläutert.

Die Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin bot am Montag, dem 18. November 2019 den sehr zahlreich erschienenen Besuchern Märchen aus Ost- und Westpreußen, vorgetragen vom Vorstandsmitglied Frau Gisela Chudowski und dem Vorsitzenden der Landsmannschaft Westpreußen, Herrn Reinhard M. W. Hanke. Die Leitung der Veranstaltung hatte die stv. Vorsitzende Frau Ute Breitsprecher, die zugleich eine sehr geschätzte begriffliche Einführung in die Welt der Märchen, Sagen und Fabeln gab.

In beiden Veranstaltungen erhielten die Gäste erläuternde Papiere.

Beide Vereine haben die feste Absicht, auch die künftigen Berliner Märchentage mit Ihren Beiträgen zu bereichern. Den Organisatoren der Berliner Märchentage sei für ihre hervorragende Arbeit herzlich gedankt!







## A. E. JOHANN-GESELLSCHAFT e.V.

Vorsitzender Rudi Zülch  
A.E. Johann-Weg 1  
D-34593 Knüllwald  
FON: 05681-3992 - FAX:9390015  
Handy: 0173-2936098  
Email: [a.e.johann-gesellschaft@web.de](mailto:a.e.johann-gesellschaft@web.de)  
[www.a-e-johann.de](http://www.a-e-johann.de)

### **03) A. E. Johann-Preis 2019: Große Resonanz bei der Preisverleihung - Die Sieger kamen aus ganz Deutschland**

Zum vierten Mal wurde der A. E. Johann-Preis für junge Reiseschriftsteller verliehen und die Resonanz war so gut wie nie.

Über 100 Einsendungen, auch aus Österreich, Italien, der Schweiz und sogar ein Beitrag aus Kamerun, mussten gelesen und bewertet werden

Die fachkundige Besetzung der Jury hatte eine Menge Arbeit, doch die vielen hervorragenden Texte waren eine gute Entschädigung für den enormen Zeitaufwand.

Der stv. Vorsitzende der A. E. Johann-Gesellschaft, Günter Wolters, hatte in seiner Begrüßung den Sponsoren gedankt, denn ohne diese wäre so ein Wettbewerb nicht durchführbar.

Die ersten drei Sieger jeder Altersgruppe bekamen Pokal, Urkunde, Geldpreis und Bücher.

Die Preisverleihung fand in einem würdigen Rahmen statt. Die Juroren hielten für jeden Sieger eine anspruchsvolle Laudatio und das Programm wurde musikalisch von Michael Mario Busse mit Gitarre begleitet.

Die Sieger der Altersgruppe 1 (12 bis 15 Jahre) waren Blanca V. Vespermann (Hamburg), Julke Margarethe Kolb (Wardenburg) und Marie-Sophie Raich (Dresden).

In der Altersgruppe 2 (16 bis 20 Jahre) siegten Kim Salmon (Leipzig), Santino Anderer (Waldbronn) und Nelé J. Gsuck (Lüneburg).



In der Altersgruppe 3 (21 bis 25 Jahre) waren Luca David Calluso (Berlin), Jana Luisa Aufderheide (Bochum) und Berit Sellmann (Kirchhundem) erfolgreich. Die Erstplatzierten trugen kurze Ausschnitte ihrer Reiseberichte vor.

Sonderpreise gingen an Anne Zeiß (Frankfurt/Oder), die auf ihrer Reise Müll mit dem Einkaufswagen eingesammelt hat - für ihre tolle Idee, wie die Jury befand. Ebenso an Sidoine Dounito aus Kamerun – für das Erlernen der deutschen Sprache in so kurzer Zeit.

Der A. E. Johann-Preis, der zum Gedenken an A. E. Johann, den erfolgreichsten Reiseschriftsteller im letzten Jahrhundert im deutschsprachigen Raum, verliehen wird, soll in drei Jahren wieder ausgeschrieben werden.

Rudi Zülch  
Vors. A. E. Johann-Gesellschaft



Die Preisträger des A. E. Johann-Preises: Rudi Zülch (l., Vors. A. E. Johann-Gesellschaft) und Joachim Grahn (r., vom Lions Club Wittingen) zeigten sich erfreut über den guten Verlauf der Veranstaltung. Foto: Hans-Jürgen Ollech



### **03) Rumänien Lehrermangel auf siebenbürgisch**

Von Annett Müller-Heinze

Rumänien hat dank seiner deutschen Minderheit zahlreiche Schulen, in denen auf Deutsch unterrichtet wird. Sie gelten als Kadenschmieden und sind bei rumänischen Eltern äußerst beliebt. Doch haben diese Schulen in den vergangenen Jahren viele Lehrer verloren.

Mit 66 Jahren könnte Martin Bottesch seinen Ruhestand genießen, mehr Zeit für seine Familie haben, vielleicht auf Reisen gehen. Doch Bottesch unterrichtet lieber am deutschsprachigen Samuel-von-Brukenthal-Gymnasium im siebenbürgischen Hermannstadt (Sibiu). Der pensionierte Mathelehrer sagt: "Man braucht mich hier".

Seit Jahren setzt sich der Siebenbürger Sachse in der Landesschulkommission des Demokratischen Forums der Deutschen (DFDR) - dem politischen Interessenverband der Minderheit - für die deutschsprachigen Schulen im Land ein. Dass sie erhalten bleiben, hat sich Bottesch zur Lebensaufgabe gemacht. Auch deshalb unterrichtet er vorerst weiter - solange, bis ihn ein deutschsprachiger Mathelehrer ersetzen kann.

#### **Lehrerberuf kaum attraktiv**

Seit Jahren mangelt es den Schulen in Rumänien an Mathe- und Physiklehrern. Im digitalen Zeitalter wollen viele Abiturienten nicht mehr die Fächer auf Lehramt studieren, sondern lieber als Informatiker oder Ingenieure in die freie Wirtschaft gehen, wo sie das Zwei- bis Vierfache eines Lehrergehaltes verdienen können. Davon träumt auch Daria Souca, die bei Lehrer Bottesch Mathe hat. Besteht die 18-Jährige im Sommer ihr Abitur, will sie in Deutschland Fahrzeugtechnik oder Jura studieren. Lehramt kommt für sie jedenfalls nicht in Frage, weil sie sich nicht "zur Pädagogin berufen fühlt und auch das Lehrergehalt nur mittelgroß ist".

#### **Krisengeschütteltes Schulsystem**

Dass Rumänien deutschsprachige Schulen wie das Brukenthal-Gymnasium hat, kommt nicht von ungefähr. Die deutsche Minderheit, die schon seit dem 12. Jahrhundert im Land ansässig ist, hat auf diese Weise ihre Muttersprache über die Zeit erhalten und weitergeben können.

Das Samuel-Brukenthal-Gymnasium in Hermannstadt (Sibiu): Die 900 Schüler werden im Schichtbetrieb am Vormittag und Nachmittag unterrichtet, da die Räumlichkeiten nicht ausreichen. Bildrechte: MDR/Annett Müller-Heinze

Gut 19.000 Schüler zählt derzeit das deutschsprachige Schulsystem, über 60 Schulen gibt es von der Grundschule bis zum Gymnasium. Eine Größenordnung, die ihresgleichen in Osteuropa sucht.

Doch seit 1990 erlebt das deutschsprachige Schulsystem immer wieder Krisen. Nach dem [Sturz des Ceausescu-Regimes](#) wanderten in kürzester Zeit gut drei Viertel der in Rumänien



lebenden Deutschen aus. "Viele hatten sich für die Auswanderung schon lange zuvor entschlossen. Als sie durch die Grenzöffnung plötzlich möglich war, verließen sie das Land umgehend - ohne Rücksicht auf den Schulabschluss", erzählt Gerold Hermann, Chemielehrer und ehemaliger Schuldirektor.

### **Baustein für spätere Karriere**

Die deutschsprachigen Schulen wurden durch die Abwanderung vor die Existenzfrage gestellt. In über 100 kleineren Ortschaften sei der Unterricht vollständig zusammengebrochen, erzählt Hermann.

Früherer Schuldirektor Gerold Hermann auf dem Innenhof der Schule. Bildrechte: MDR/Annett Müller-Heinze

Wer von den Lehrern blieb, wechselte zumeist an eine Stadtschule, wo es immer noch deutsche Klassen gab, wenngleich sie deutlich geschrumpft waren. Das hat sich nun völlig gewandelt. Deutsche Schulen sind wieder "in", auch wenn ein Großteil der Schüler Rumänen sind.

Denn inzwischen gelten diese Schulen unter rumänischen Eltern als Kaderschmieden, weil die Kinder dort nicht nur eine gute Schulbildung erhalten, sondern auch fließend Deutsch sprechen lernen. "Die Eltern unserer Schüler sind stark leistungsorientiert", sagt Lehrer Hermann, "sie sehen in der Auswahl der Schule einen Baustein für die spätere Karriere". Dass sie ihren Schützlingen bei den Hausaufgaben in der Fremdsprache oft gar nicht helfen können, stört die wenigsten Eltern. Sie engagieren Privatlehrer, wenn nötig. Sie glauben fest daran, dass sich das eines Tages auszahlt.

### **Deutsche Firmen angezogen**

In und um Sibiu haben sich in den vergangenen Jahren gut 200 deutsche Firmen angesiedelt, die Hunderte Jobs brachten. Sie sind nach Siebenbürgen gekommen, weil hier mehr Deutsch gesprochen wird als andernorts in Rumänien. Allein drei Gymnasien in Sibiu unterrichten in dieser Sprache.

Ihre Schulabgänger sind nach einem Studium begehrte Arbeitskräfte, die auch der Autozulieferer Marquardt gern für sich gewinnen würde. Als die deutsche Firma 2006 ins rumänische Sibiu kam, startete sie mit 156 Mitarbeitern. Inzwischen beschäftigt sie rund 2.800 Menschen in der Region. Im Drei-Schicht-Betrieb entstehen im Werk unter anderem Autoschlüssel für Porsche, VW und Audi. Regelmäßig dürfen Schüler des Brukenthal-Gymnasiums als PraktikantInnen in die Produktion schnuppern. Die Firma will die jungen Leute so früh wie möglich an sich binden, auch weil man immer wieder deutschsprachige Fachkräfte braucht, sagt Produktionsprogrammierer Mihai Nicolau Banciu: "Viele unserer Kunden in Deutschland können kein Englisch, da ist es wichtig, dass wir in ihrer Muttersprache mit ihnen kommunizieren können."

*Samuel von Brukenthal (1721-1803)* Er gehört zu den wichtigsten historischen Persönlichkeiten Siebenbürgens. Die ersten Schuljahre verbrachte er auf dem Hermannstädter Gymnasium, das heute seinen Namen trägt. Später studierte er an den Universitäten zu Halle, Jena, Berlin und Wien. 1777 ernannte ihn Kaiserin Maria Theresia zum Gouverneur Siebenbürgens am Habsburger Hof in Wien.



## **Wirtschaft ist wichtigster Konkurrent**

Die Industrie lässt die Stadt Sibiu und den gleichnamigen Kreis seit Jahren florieren. Die Arbeitslosigkeit war im September mit 1,65 Prozent laut einer Statistik des Arbeitsministeriums eine der niedrigsten in ganz Rumänien. Für die deutschsprachigen Schulen ist die Wirtschaft jedoch ein ernstzunehmender Konkurrent geworden, wenn es um die Suche nach Lehrer-Nachwuchs geht.

Wer als studierter Berufseinsteiger in der Industrie anheuert, kann in Sibiu monatlich netto gut 1.000 Euro und mehr verdienen - mehr als zweimal so viel wie ein Junglehrer erhält. Die Mehrheit der Lehrer kommt selbst nach vielen Berufsjahren nicht auf ein solches Gehalt, außer sie geben in ihrer Freizeit Nachhilfestunden. "Viele Kollegen sind weg, die gerne Lehrer waren", sagt Ex-Schuldirektor Hermann, "sie wollten einfach nicht mehr die Idealisten spielen."

## **Iohannis - Ex-Lehrer und Präsident**

Der prominenteste Weggang vom Gymnasium ist Klaus Iohannis. Der 60-jährige Siebenbürger Sachse ist seit fünf Jahren rumänischer Präsident. [Er hat gute Chancen](#), in knapp einer Woche bei einer Stichwahl im höchsten Amt des Landes bestätigt zu werden.

Schuldirektorin Monika Hay wirbt gern mit ihm: "Wer vom Brukenthal kommt, kann praktisch alles werden: Arzt, Ingenieur, Informatiker oder eben Präsident des Landes."

Iohannis, einst selbst Brukenthal-Schüler, unterrichtete in den 1990er-Jahren in seiner Heimatstadt Physik. Bis heute konnte die Schule in Sibiu keinen deutschsprachigen Nachfolger für Physik finden. Bei anderen Lehrern, die das Gymnasium verlassen haben, ist das nicht anders. Die Folge: Die Hälfte des Unterrichts muss inzwischen auf Rumänisch gehalten werden. Dabei weiß Direktorin Hay ganz genau: "Je mehr Input die Schüler auf Deutsch haben, umso sprachkompetenter werden sie. Fehlt wieder ein Fach, spürt man das umgehend."

## **Unterstützung aus Deutschland**

Damit nicht weiter Lehrer in die Wirtschaft abwandern, versucht neben dem rumänischen Staat auch Deutschland ein wenig gegenzusteuern - es schickt seit Jahrzehnten Lehrer nach Rumänien, es unterstützt die einheimischen Kräfte seit jüngstem auch finanziell.

Gut 1,35 Millionen Euro bewilligte [der Bundestag](#) im vorigen Jahr an Förderung für das Land. Damit erhalten all jene Lehrer und Erzieher, die die deutsche Sprache in Rumänien am Leben halten, durchschnittlich gut 100 Euro Gehaltszuschuss pro Monat.

Für Botteschs junge Kollegen am Brukenthal-Gymnasium ist das ein Viertel ihres monatlichen Nettogehalts. "Viele Lehrer empfinden den Zuschuss als Anerkennung und Motivation", sagt Bottesch. Auch habe man dadurch zwei deutschsprachige Lehrer gewinnen können, heißt es von der Schulleitung. Ein Mathelehrer, der Rentner Bottesch ersetzen kann, war bislang aber nicht darunter.

**Quelle:** [<https://www.mdr.de/nachrichten/osteuropa/deutsche-schulen-rumaenien-sibiu-100.html>](https://www.mdr.de/nachrichten/osteuropa/deutsche-schulen-rumaenien-sibiu-100.html)

Wien, am 18. November 2019

